

Forst

Internationales Jahr der Wälder

Die Vereinten Nationen haben das Jahr 2011 zum Internationalen Jahr der Wälder ausgerufen. Weltweit wird damit die Bedeutung einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung für eine Entwicklung vermittelt, die auf einen vernünftigen Umgang mit nachwachsenden Rohstoffen, auch dem Rohstoff Holz, ausgerichtet ist. Ein bundes- und landesweites Kampagnendach bildete den Rahmen für zahlreiche Aktionen, mit denen auf den Wald und seine Leistungen aufmerksam gemacht wurde.

Der Fachdienst Forst des Alb-Donau-Kreises hat sich daran beteiligt. Am auffälligsten war vermutlich die so genannte „Bankaktion“. In vielen Städten und Gemeinden wurde an markanten Orten (unter ande-

rem vor dem Landratsamt) mit Bänken aus massivem Buchenholz auf das Internationale Jahr der Wälder hingewiesen. „Oh-

ne Wald kein Platz zum Ausruhen“ steht auf den Bänken. Eine Einladung, die gerne angenommen wurde.



Bankaktion im Internationalen Jahr der Wälder.



Plakataktion pro Wald: „Ohne ihn“ geht's nicht.

Ausstellung „Waldkultur“.

Mit der Plakataktion „Ohne ihn“, wurde auf Holzpoltern im Wald sowie an Waldhütten darauf aufmerksam gemacht, welche Leistungen der Wald erbringt und wo Holz Verwendung findet. Themen waren unter anderem die Funktion des Waldes als Sauerstoffproduzent sowie der Einsatz von Holz bei der Papier- und Möbelherstellung oder im Hausbau.



Ende des Jahres 2011 ging dann noch die Wanderausstellung „Waldkultur“ in einigen Gemeinden auf Tour, die zu Beginn des Jahres schon auf der Messe Jagd und Fischerei in der Donauhalle in Ulm zu sehen war: Großformatige Bilder, die Wald und Waldbewirtschaftung aus zum Teil ungewöhnlicher Perspektive zeigen.

Daten zum Wald im Alb-Donau-Kreis im Vergleich zum Land Baden-Württemberg

Ob es gelungen ist den Wald wieder mehr ins Bewusstsein der Menschen zu bringen und die Akzeptanz für eine nachhaltige Holznutzung zu verbessern? Die Fakten sprechen eigentlich für sich.

Holz kann was!


In einer Tonne Holz sind rund 1,9 Tonnen CO₂ gespeichert und das auch, wenn Holz im Haus- oder Möbelbau eingesetzt wird, über viele Jahrzehnte. Selbst wenn das Holz nach seiner Nutzung als Baustoff energetisch verwendet, also z. B. zum Heizen verbrannt wird, geschieht dies klimaneutral. Es wird bei der Verbrennung nicht mehr CO₂ freigesetzt, als bei der Entstehung gebunden wurde.

Beindrucken kann Holz aber auch im Vergleich zu anderen Baustoffen: Der Erstleistungsenergiebedarf für Bauholz liegt bei rund 5 bis 7,5 Kilowattstunden je Tonne. Für eine Tonne Zement wird das 100-fache an Energie benötigt, für eine Tonne Kunststoff das 1000- bis 3000-fache, für eine Tonne Aluminium sogar das 10.000-fache!


Fläche und Besitzverhältnisse

	Waldfläche	– Anteil –			
		Staatswald	Bundeswald	Kommunalwald	Privatwald
Alb-Donau-Kreis	39.660 ha	34 %	0 %	24 %	42 %
Land Baden-Württemberg	1.386.200 ha	24 %	1 %	38 %	37 %

Baumartenanteile



	Fichte	Kiefer	Douglasie	sonstige Nadelbäume	Gesamt
Alb-Donau-Kreis	32 %	1 %	1 %	2 %	36 %
Land Baden-Württemberg	38 %	7 %	3 %	10 %	58 %



	Buche	Eiche	Esche	Ahorn	sonstige Laubbäume	Gesamt
Alb-Donau-Kreis	45 %	6 %	5 %	3 %	5 %	64 %
Land Baden-Württemberg	21 %	7 %	– 14 % –			42 %

Forsteinrichtungserneuerung: Im Wald wird Bilanz gemacht

Im Jahr 2011 wurde mit der so genannten Forsteinrichtungserneuerung im Staatswald des Alb-Donau-Kreises die erste Gesamtbilanz seit der Verwaltungsreform von 2005 erstellt.

Forsteinrichtung wird die mittelfristige Planung in Forstbetrieben genannt. Sie ist auf zehn Jahre ausgelegt, besteht aus einer Inventur des aktuellen Zustands der Wälder, der Würdigung der bisherigen Waldbewirtschaftung und einer darauf aufbauenden Aktualisierung der bisherigen Planung für die nächsten zehn Jahre.

Die Forsteinrichtung erfolgt durch Experten des Regierungspräsidiums Tübingen, die so genannten Forsteinrichter. In der Regel wurde der Zustand des Waldes über eine Stichprobeninventur bereits ein Jahr vorher erfasst. Deren Ergebnisse bilden für die Arbeit der Forsteinrichter die Datenbasis. Sie enthalten Informationen zu:

- Baumartenflächen
- Altersstruktur
- Holzvorratsstruktur
- Informationen zur Naturverjüngung (natürliche Ansamung)
- Schäden
- und vielem mehr.

Diese Daten bilden den statistisch gesicherten Rahmen der Planung. Um auch für die Revierleiter vor Ort zu praxisrelevanten Informationen zu kommen, werden vom Forsteinrichter und dem jeweiligen Revierleiter Planungsbegänge gemacht. Jeder einzelne Waldbestand wird aufgesucht und neue waldbauliche Kurzbeschreibungen und Planungen angefertigt. Auch die Kartengrundlagen werden aktualisiert. Waldbestände verändern sich im Laufe der Jahrzehnte durch die planmäßige Bewirtschaftung, aber auch durch natürliche, nicht geplante Ursachen (zum Beispiel Stürme).

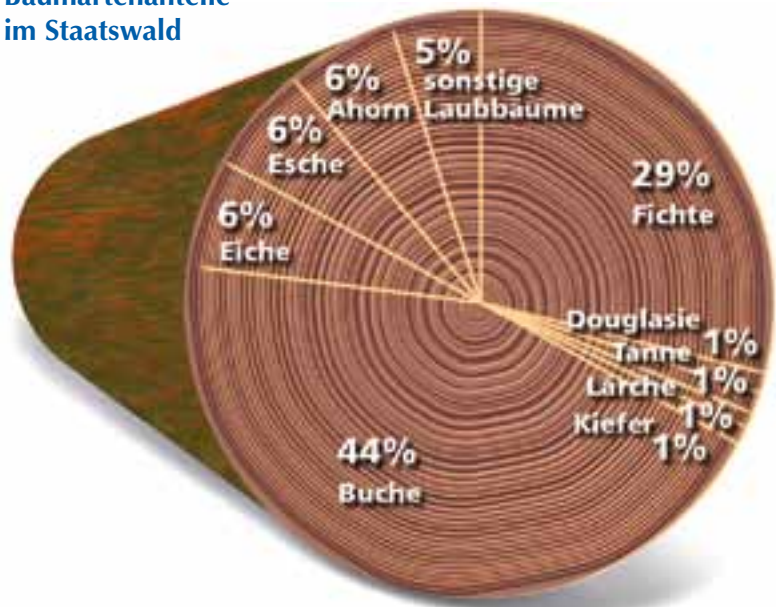
Alle zehn Jahre ist es deshalb an der Zeit, die Grundlagen für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung zu erneuern.

Für den Wald keine lange Zeit, da Bäume auch in bewirtschafteten Wäldern über 100 Jahre alt werden. Die Forstbehörden benötigen aber, um planmäßig wirtschaften zu können, aktuelle Karten und eine aktuelle Inventur. Nur so kann sichergestellt werden, dass der Grundsatz der Nachhaltigkeit der Waldfunktionen in den drei Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales auch wirklich gelebt wird.

Ergebnisse

Die Fläche des Staatswaldes im Alb-Donau-Kreis beträgt 13.053 Hektar. Dem Land Baden-Württemberg gehören damit rund 35 Prozent des Waldes im Alb-Donau-Kreis. Die Baumarten verteilen sich auf diese Fläche wie folgt:

Baumartenanteile im Staatswald



Im Staatswald steht ein durchschnittlicher Holzvorrat von 338 Kubikmeter pro Hektar, das entspricht rund 4,4 Millionen Kubikmeter Holz. Der Zuwachs beträgt rund 9 Kubikmeter pro Jahr und Hektar. Daraus folgt, dass jährlich rund 117.000 Kubikmeter Holz genutzt werden könnten, ohne den Holzvorrat zu reduzieren. Tatsächlich genutzt wird aber weniger (rund 110.000 Kubikmeter). Dies nicht deshalb, um den Holzmarkt künstlich zu verknapfen, sondern weil wir nicht nur die Nutzfunktion im Auge haben dürfen. Fast 700 Hektar Wald wurden im Rahmen der Forsteinrichtung als so genannte Waldrefugien

ausgewiesen, Wälder, die nun nicht mehr bewirtschaftet werden, damit sich dort für die Alt- und Totholzspezialisten unter den Tieren und Pflanzen Habitate (Lebensräume) entwickeln. Vernetzt werden diese Flächen durch zahlreiche „Habitatbaumgruppen“. Das bedeutet, auch in den weiterhin bewirtschafteten Waldflächen werden im Schnitt alle 3 Hektar Gruppen von zehn bis 15 Bäumen stehen gelassen und können sich natürlich weiter entwickeln.

Ohnehin erfüllt der Wald eine Vielzahl an Funktionen. Es gibt Bodenschutz-, Wasserschutz- und Erholungswaldflächen und noch vieles mehr.

Waldflächen können dabei verschiedene Funktionen gleichzeitig erfüllen. Alle Funktionsflächen im Staatswald zusammengezählt ergeben eine Summe von über 28.000 Hektar, also über 200 Prozent der forstlichen Betriebsfläche!

Aufbauend auf den Planungsergebnissen wurde mit der Geschäftsleitung des Landesbetriebs ForstBW eine mittelfristige Zielvereinbarung für den Staatswald im Alb-Donau-Kreis für die nächsten fünf Jahre abgeschlossen.

Waffenbehörde: Arbeit für mehr Sicherheit

Nach der europäischen Waffenrichtlinie sind alle Mitgliedstaaten der EU verpflichtet, bis spätestens 31. Dezember 2014 ein computergestütztes Waffenregister auf nationaler Ebene zu schaffen und auf aktuellem Stand zu halten. Der deutsche Gesetzgeber hat geregelt, dass das nationale Waffenregister der Bundesrepublik Deutschland bereits bis zum Ende des Jahres 2012 aufzubauen ist (§ 43 a Waffengesetz). Die zentrale Komponente wird beim Bundesverwaltungsamt in

Köln errichtet und bildet eine umfassende Informationsplattform für Waffenbehörden und andere öffentliche zugriffsberechtigte Stellen.

Die dafür notwendigen und recht aufwendigen Vorarbeiten laufen seit Beginn des Jahres 2011. Die Datenübermittlung für die zentrale Komponente des Waffenregisters muss bis Mitte 2012 abgeschlossen sein.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Kontrolle der sicheren Aufbewahrung der Waffen bei 3.500 Waffenbesitzern.

Bis Herbst dieses Jahres wurden rund 500 Kontrollen durchgeführt. In etwa 5 Prozent der Fälle musste die Art der Waffenaufbewahrung beanstandet werden und es wurden Nachbesserungen gefordert.